DAS TOTENLIED

VON ALEXANDER VON SACHER-MASOCH

Illustriert von K. Hermann

Die Illustrationen zu dieser Novelle verdanken wir einem Wettbewerb, den wir, in Verbindung mit der Direktion des **A. B. C. Studios** *in Berlin, vor einiger Zeit für die Schüler dieses Institus ausschrieben. Das Ergebnis war — ohne Übertreibung — glänzend. Trotzdem jeder Bewerber das Thema anders faßte, verrieten sämtliche Arbeiten ein so überraschendes Können, daß wir lange im Zweifel waren, welcher Arbeit wir den Preis zuerkennen sollten. Schließlich entschieden wir uns für die Skizzen des Herrn K. Hermann, von denen wir wegen Raummangel leider nur einige veröffentlichen können. Im Oktoberheft werden wir die restlichen Arbeiten würdigen.*

Die Redaktion.

Auf dem Schindanger baumelte der Leichnam des Betjarenkönigs Joseph Kandula vom Gerüst nieder. Von drüben, aus der Mörderschenke, kamen mit dem Winde wechselnd starke Klänge, die aus der Geige des Zigeuners Piderka, genannt „die Maus", stammten.

Der Wind aber kam von sehr viel weiter. Irgendwo im Südost hatte er in der Kette der Karpathen einen Riß gefunden, dort blies er in das Ungarland hinein. Er schnaufte daher durch Siebenbürgen, gewichtig rollend, überschlug sich dann lächerlicherweise in den Weiden des Temesufers zu hohen Fisteltönen und brauste, nunmehr ganz ungehemmt, über die große Tiefebene.

Der Galgen — es war ein altes, vielgedientes Stück — knarrte und Joseph Kandula schlenkerte noch im Tode mit den Beinen und sein Körper schwippte so hin und her, daß, wenn der Mond gerade zwischen zwei Wolken hindurchsah, das Weiße seiner Augen wie lebend erglänzte.

Das war eine unruhige, fiebernde Nacht. Auch der Mond hatte ein ungesundes, rotes Leuchten, die Wolken flohen wie große, wunderlich geformte Kähne dahin, in welchen geisterhafte Flibustier über den Himmel fuhren. Etwas weiter westwärts lag ein dunkler Strich, das Steppendorf schlafend. Nur ein vereinzeltes Licht glomm herüber, vermutlich aus dem Schulhaus, wo der langhaarige bleiche Schulmeister, der im geheimen so ein verdammter Poet war, sicher noch Verse machte.

Um Mitternacht verstummte in der Mörderschenke die Fiedel; ein großes Schreien, Poltern und Krachen hob an. Dann flog mit einem Knall die Tür auf und, von Flüchen und groben Verwünschungen begleitet, rollte eine schwarze Gestalt den Hang hinunter und blieb unten liegen. Dann wurde die Tür geschlossen und alles fiel in das frühere Schweigen zurück, nur der Wind sang stetig und Joseph Kandula schlenkerte mit den Beinen. Gegen ein Uhr trat Windstille ein.

Michael Pozna aber saß die ganze Zeit über im Schatten der großen Ulme und starrte aufwärts, wo die Konturen des Gehenkten sich scharf vom Nachthimmel abhoben. Von Zeit zu Zeit strich er die dichten Strähnen seines grauen Haares aus dem Gesicht, weil es ihm über die Augen fiel, wenn er sich vorneigte, um die Pfeife auszuklopfen oder neuen Tabak aufzulegen.

Hm . . ., hm — machte er nach einer Weile — da hängst du nun . . . Und um irgendwie Antwort zu geben, kam noch ein letzter Windstoß über die Steppe und Joseph Kandula pendelte leicht hin und her.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id359716164-19301800/52 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT